

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 48 (1991)

Heft: 6

Artikel: Ein Nylonschirm lernt fliegen

Autor: Donatsch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Nylonschirm lernt fliegen

Text und Fotos: Peter Donatsch

Peter Donatsch (32), Journalist und Fotograf, Extremalpinist und Gleitschirmpilot, beschreibt die Entwicklung des Gleitschirmfliegens als Freizeitvergnügen und als Sportart mit Bestleistungen. Die Schilderungen lassen etwas von der Faszination dieser im wahrsten Sinne des Wortes «luftigen» Sportart erahnen.

Spätherbst 1986. Flache, grelle Sonne streift die farbigen Lärchen und Buchen im Vättner Tal (St. Galler Oberland). Die Nordseite der hohen Berge verharrt noch in starrem Schatten, Reif liegt auf den Wiesen im Talboden. Gegenüber, am Vättner Berg, kriechen langsam die wärmenden Sonnenstrahlen dem Hang entlang in die Höhe. Das Tal liegt noch in klammer Morgenkühle, über den rotbraunen Bäumen und dem leuchtend grauen Fels der Bergwände aber beginnt die Luft bereits zu flimmern; aufsteigende Warmluft, Thermik! Bunte Farbtupfer werden auf dem trockenen Herbstgras des Hanges ausgebreitet, bald ist die ganze Wiese farbig. Plötzlich erhebt sich ein solcher Farbleck in die Luft, streicht ganz kurz dem Abhang entlang und verlässt dann die Erde. Weitere folgen, bis die Wiese wieder eintönig braun und der Himmel knallig bunt ist. Sanft

schaukelnd und geräuschlos schweben die Farbtupfer zur Erde und setzen fein auf dem Talboden auf.

Die kleine Seilbahn auf die Vättner Alp verzeichnet Hochbetrieb. Pausenlos lassen sich «Flug-Süchtige» zum Startplatz hochtragen. Ein neuer Sport hält in der Schweiz Einzug: Das Gleitschirmfliegen.

Der Boom

Seither hat sich vieles geändert. Gleitschirmfliegen ist in den Alpenländern zum Volks-, manche sagen Massensport geworden. In der Schweiz zählte der Hängegleiterverband, die Dachorganisation der Delta- und Gleitschirmpiloten, Ende 1989 mehr als 17 000 Mitglieder und ist damit die grösste Piloten-Vereinigung. Über 10 000 davon besitzen das Gleitschirmbrevet. Ohne ist Fliegen verboten. Den Aufschwung hat

vor allem die ständige Verbesserung der Geräte-Leistungen ermöglicht: Sanken die ersten Gleitschirme noch im Verhältnis 1:3 (bei 1000 Metern Höhendifferenz kommt man 3000 Meter weit), so liegen die Gleitzahlen moderner Hochleistungsschirme bei 6 (bei 1000 Metern Höhendifferenz sind im reinen Gleitflug 6000 Meter Distanz möglich).

Der Mensch lernt den Vogelflug

Aber auch in den Köpfen der Piloten ist etwas geschehen. Heute sucht der Gleitschirmflieger systematisch und mit Instrumenten wie Höhen- und Variometer thermische oder dynamische Aufwinde und lässt sich von ihnen hundert, ja Tausende von Metern in die Höhe tragen. Ganz klein und von Auge fast nicht mehr sichtbar, sind die bunten Farbtupfer am Himmel über den beliebten Gleitschirmorten wie Vaduz, Kandersteg, Engelberg oder Verbier an schönen Frühlings- und Sommertagen. Stundenlange und kilometerweite Flüge sind mit dem Gleitschirm möglich; ohne Verspannungen, ohne Latten und ohne Motor. Moderne Hochleister haben allerdings mit ihrem Urahn, dem Fallschirm, nicht mehr viel gemeinsam. Die Konstrukteure haben auf ihrer Suche nach Leistungssteigerung Erstaunliches zustande gebracht. Sie haben nicht nur die Gleitzahl verbessert, sondern auch das Sinken vermindert: Nur

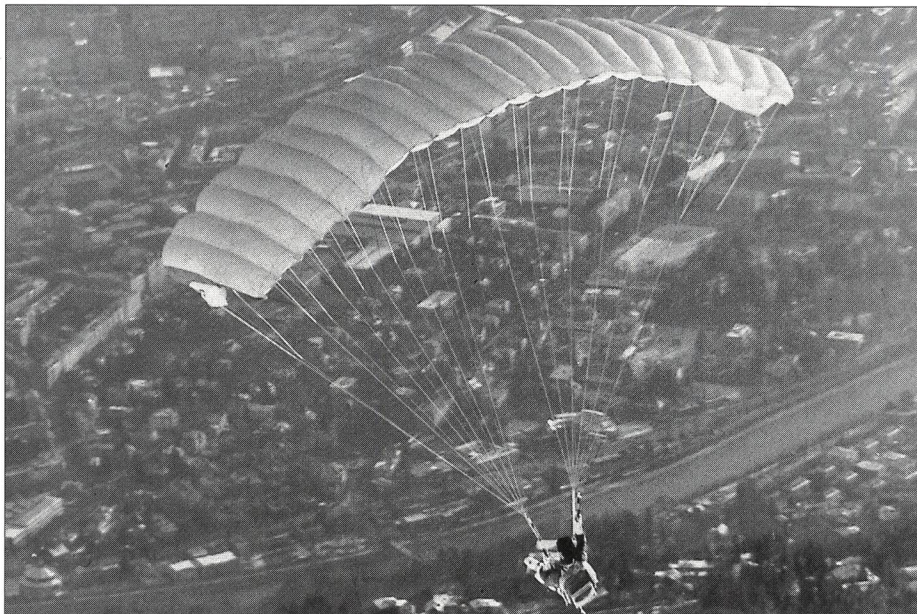


noch rund 1,4 Meter pro Sekunde sinkt ein solches Gerät in kalter Winterluft. Ein gleichstarker Aufwind reicht bereits zum Obenbleiben.

Die Freiheit ist nicht grenzenlos

Schattenseite dieser rasenden Entwicklung sind die Unfälle. So mancher begeisterte Freizeitpilot findet sich beim Start, in der Luft oder beim Landen plötzlich in einer Fluglage, die er nicht mehr korrigieren kann. Aus dem uralten Wunsch des Menschen, «einfach ein bisschen zu fliegen», wird oft ein fataler Fall ins Bodenlose, denn Gleitschirmsportler sind Artisten ohne Netz. Sehr rasch kann man sehr weit oben sein, sehr rasch ist mancher auch von eigenem Ehrgeiz, Verhältnissen oder Gerät überfordert.

Es gilt grundsätzlich die banale Tatsache, dass der Luftsportler sich der Natur anzupassen hat und nicht umgekehrt. So ist beispielsweise die Eigengeschwindigkeit des Gleitschirms begrenzt; sie liegt bei 30 bis 35 km/h. Bei stärkerem Gegenwind kommt der Pilot nicht mehr vorwärts oder – noch schlimmer – er fliegt rückwärts. Weil der Gleitschirm vollständig geöffnet und tragfähig sein muss, bevor man fliegt, müssen Gleitschirm-Startplätze genügend lang und hindernisfrei sein, damit ein misslungener Start abgebrochen werden kann. Turbulenzen, Windscherungen und -böen können den Piloten in der Luft und beim Landen ge-



Gleitschirmpilot über den Dächern der Tiroler Stadt Innsbruck. Nach dem Start vom Hafelekar scheint er direkt in die Stadt hinaus zu fliegen.

fährden. Der aufmerksame Pilot beachtet deshalb die Wind- und Wetterverhältnisse nicht nur während, sondern schon vor dem Flug. Wer bei der Wettervorhersage «mässiger bis starker Wind in den Bergen» zum Gleitschirmfliegen aufbricht, kann nur noch auf eine Fehlprognose hoffen.

Mut und innere Grösse braucht es oft beim Gleitschirmfliegen; nicht für den Start, vielmehr für den Verzicht...

Der Traum ist Wirklichkeit geworden

Mittlerweile haben die Spitzenpiloten aus Träumen Wirklichkeit gemacht. Es begann 1989 mit dem Flug des Innsbruckers André Bucher von Innsbruck nach Kirchbichl in Tirol. 68 Kilometer entlang der Nordkette, immer wieder steigend in den Aufwinden, die das Innental an diesem heissen Sommertag produziert. «Auf Strecke gehen», heisst seitdem das Zauberwort; vergessen sind die Jahre der Mühsal, als man noch auf Berge stieg, um im Gleitverhältnis «eins zu Stein» ins Tal zu sinken. André Bucher hat das Gleitschirmfliegen weitergebracht. So wie er den «Hausbart» am Hafelekar verliess, so reiste er ein Jahr später ins kalifornische Owens Valley, dem Thermikofen im Südwesten Amerikas, von dessen glutheissen Wüstenwinden mit Steigwerten bis zu 8 Metern pro Sekunde auch abgebrühte Drachenflieger nur leise sprachen. «Mitten hinein mit vollem Einsatz» war des Österreichers Devise schon immer gewesen, und er gewann auch diesmal: 76,6 Kilometer in freier Strecke an einem Gleitschirm bedeuteten wieder Weltrekord.

Nun wollten es auch andere wissen: Deutsche und französische Werkspiloten jagten Buchers Rekordstrecke im Gebiet Bitterwasserfarm in der Wüste Namibias. Der Franzose Xavier Rémond, auch er ein Gleitschirmpilot der allerersten Stunde, kam dabei 130 Kilometer weit. Wieder Weltrekord! Stundenlang musste er kämpfen, bangen und hoffen, jeden Meter in den knallharten Auf- und Abwinden sorgfältig auskorrigieren und seine ganze Erfahrung einsetzen, um nicht unbarmherzig auf den staubtrockenen Boden geschmettert zu werden. Mehrmals stieg er dabei bis auf über 5300 Meter Höhe.

Der neue Weltrekord in den Alpen

«1990 werden wir auch in den Alpen über hundert Kilometer fliegen», prophezeiten die Gleitschirm-Auguren im Winter 1989/90. Bereits im März, noch im kalendarischen Winter, flog Christian Oester aus Bern 43 Kilometer weit von Adelboden nach Kiesen. Beinahe die Sensation schaffte der Franzose Pierre Bouilloux am 17. Mai dieses Jahres: Er war im Tal von Chamonix gestartet, hatte den Col des Montets und den Forclaz überquert und musste erst kurz vor Brig im starken Talwind des Wallis landen: 97 Kilometer zeigte der Barograph, siebeneinhalb Stunden war der Franzose in der Luft gewesen.

So war es nur eine Frage der Zeit, bis der Deutsche Uli Wiesmeier und der Schweizer Hans Bollinger die Tür zu den 100 Kilometern aufstieszen: Eine flache schwache Nordostströmung über den Alpen ermöglichten am 3. August 104 Kilometer. Die Strecke: Start auf Kühboden oberhalb von Fiesch,

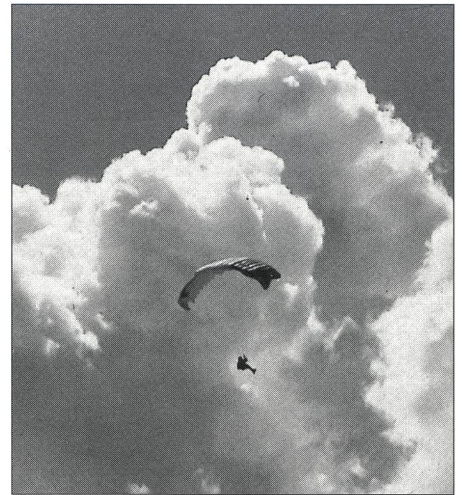


Am Open von Verbier, einem international renommierten Gleitschirmwettkampf nutzen die Piloten jeden noch so kleinen Aufwind und fliegen oft hautnah an den staunenden Zuschauern vorbei.

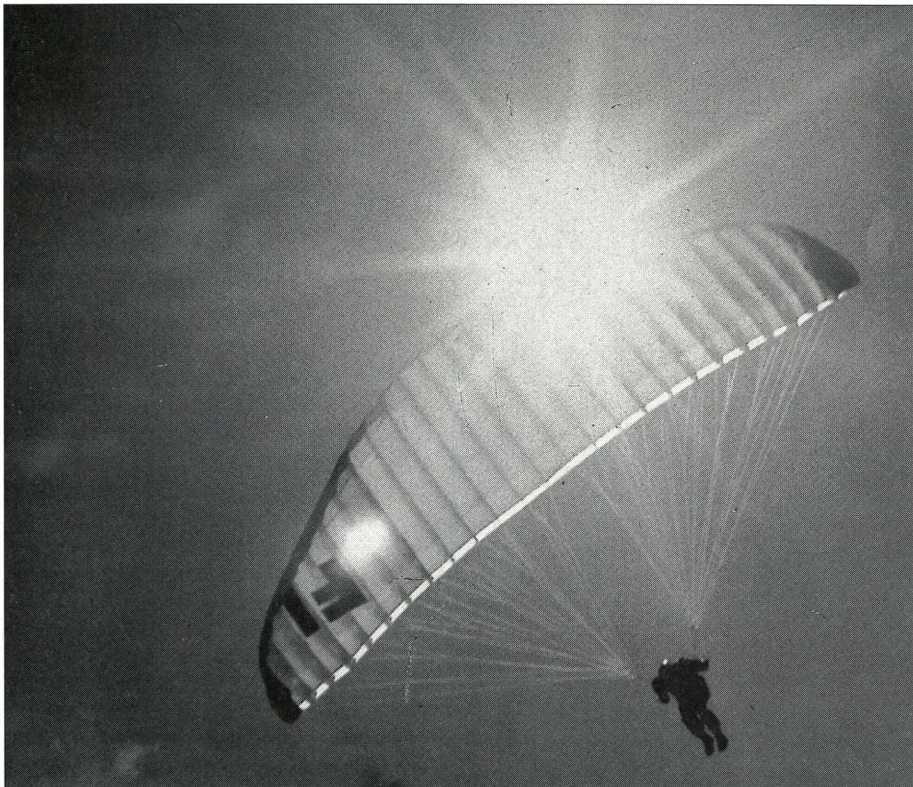
Flug nach Ulrichen, von dort talabwärts nach Leuk und zurück nach Fiesch. Die Flugbahn beschreibt ein flaches Dreieck, die Flugzeit betrug 5 Stunden und 20 Minuten. Eine Woche früher hatte es der Schweizer Pilot Bruno Imhof bereits vorgemacht: Er kam auf 102 Kilometer. Die Flugbahn des Dreiecks gilt als besonders anspruchsvoll, weil die Strecke vorgegeben ist.

Eine Leistung liess im Sommer dieses Jahres genauso wie der Weltrekord aufhorchen: Dominik Müller, 19-jähriger Konditorgeselle aus Oberstdorf in

Deutschland, startete am 22. Juli von seinem Hausberg, dem Nebelhorn, zu einem Streckenflug. Zur Sicherheit packte er auch österreichisches Geld ein, man weiss ja nie. Der Flug geriet zur Sensation: Dominik Müller flog über das Lechtal und überquerte das Inntal bei Imst in rund 3000 Metern Höhe. Bald war der vorbereitete Kartenausschnitt zu Ende. Dass er soweit kommen würde, hätte er nie für möglich gehalten. Müller kannte die Gegend unter sich von Ausflügen, also flog er munter drauflos in Richtung Söl-



Kumuluswolken versprechen Aufwinde, die den Gleitschirmflieger in fast unendliche Höhen hinaufheben können. Aber Vorsicht, wo sich ein solcher Wolkenpilz aufbaut, ist ein Gewitter meist nicht mehr weit.



Sonne, Wind und bunte Segel, nur wenige Sportarten bringen den Menschen so nah an die Elemente. Das allerdings verlangt vom Piloten viel Selbstverantwortung.

den. Weitere Thermikschläuche ermöglichten Höhengewinne, das Timmelsjoch vermittelte als letzten Alpenübergang den Zugang nach – Italien. Da stand er nun, nach rund 5 Stunden mit seinem österreichischen Geld in Südtirol und hätte doch Lira gebraucht. Ein Bauer half ihm aus der Patsche und liess ihn seinen Grossvater anrufen, der einige hundert Kilometer weit fahren musste, um den Enkel abzuholen. Müllers Flug ist nicht nur wegen seiner Distanz (Luftlinie in freier Strecke rund 107 Kilometer) bemerkenswert, sondern vor allem deshalb, weil er nicht entlang aufwindträglicher Täler, sondern quer über die Alpen flog.

Mehrmals kreiste er dabei mit Segelfliegern unter der gleichen Kumuluswolke. Damit ist der bunte Schirm aus Nylontuch endgültig zum Flugzeug geworden. ■

MIKROS

Die MIKROS Fussgelenksstütze

- stabilisiert das Sprunggelenk wirkungsvoll
- ersetzt tapen und bandagieren
- verbessert die Proprioception am Sprunggelenk

Die MIKROS Fussgelenksstütze

ist indiziert:

- bei konservativ/operativ versorgten Bandläsionen in der Mobilisationsphase
- bei chronischer Instabilität des oberen Sprunggelenks
- als Prophylaxe gegen Sprunggelenksdistorsionen im Sport

Die MIKROS Fussgelenksstütze

ist erhältlich:

- in je 5 Grössen für den rechten und linken Fuss separat
- in verschiedenen Ausführungen (kurz, normal, orthopädisch)
- MIKROS-Gelenkstützen gibt es auch für Knie, Hand und Hals.

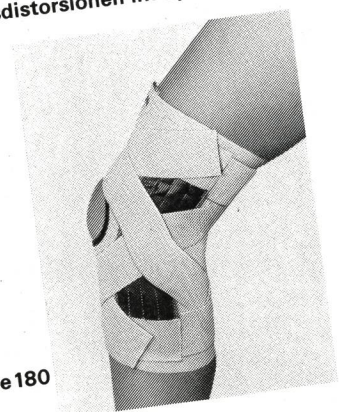
Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation bei:



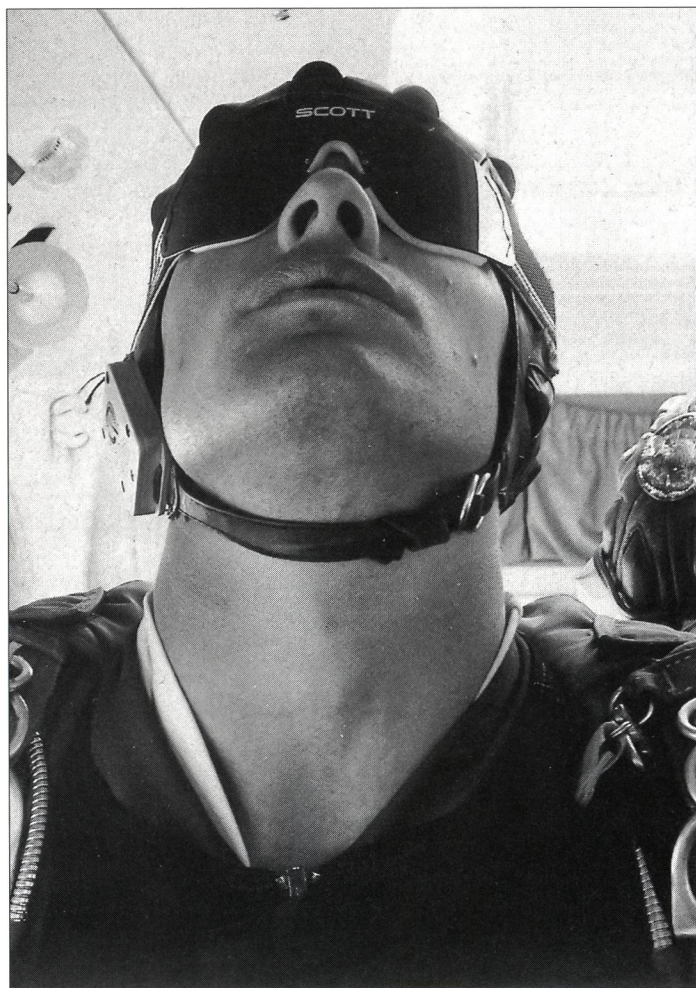
Exklusiv-Lieferant der Schweizer Ski-Nationalmannschaften, des Schweizerischen Volleyballverbandes sowie der Nat.-Kader des Schweiz. OL-Verbandes

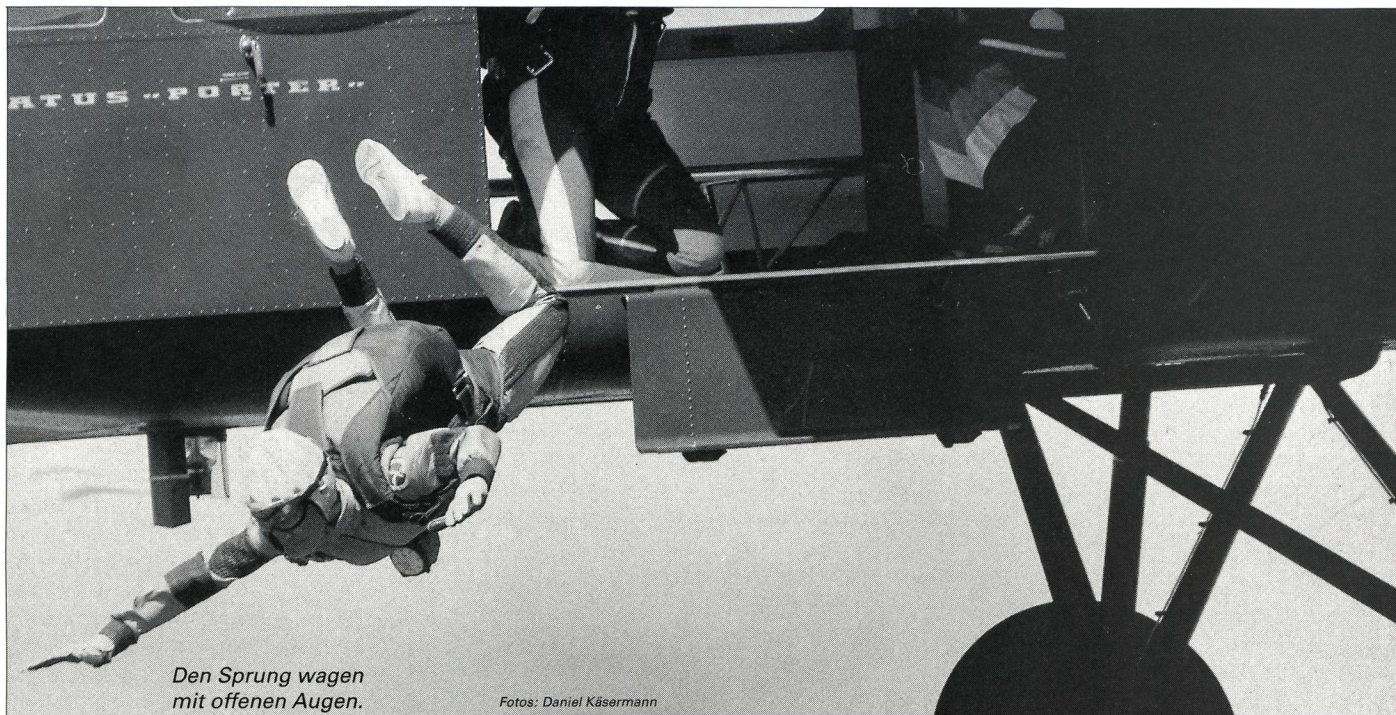
medExim
Sportmedizin und Rehabilitation

Solothurnstrasse 180
2540 Grenchen
Tel.: 065 55 22 37



Knie Mikros





Den Sprung wagen
mit offenen Augen.
Mut haben zum Freifall.
Die Erde im Blickfeld
und ihre Schönheit.
Sich nie treiben lassen
von widrigen Winden.
Zielkreis vor Augen
und Bündeln den Willen,
damit du landest,
wo du willst.

Jupp Müller

Fotos: Daniel Käsermann

